

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Markstraße 27.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kassen- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Altiengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Einberufung

der 9. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands.

Auf Grund des § 25 al. 3 und § 27 des Statuts beruft der unterzeichnete Vorstand die 9. Generalversammlung des Verbandes zum
Mittwoch den 20. Mai, Mittags 2 Uhr
nach dem
„Bürgerhaus“ (A. Vater), Knochenhauerufer 27—28
in Magdeburg
ein.

Die Verhandlungen der Generalversammlung werden voraussichtlich bis einschließlich Sonnabend den 23. Mai dauern.

Die vorläufig vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung ist folgende:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
3. Bericht des Ausschusses.
- 4 a. Die Bedeutung der Backwarenfabrikation der Konsum- und Genossenschaftsbäcker.
- b. Die sanitären und technischen Einrichtungen dieser Betriebe.
5. Die Arbeits- und Lohnbedingungen unserer in solchen Betrieben beschäftigten Kollegen.
6. Die Arbeitsvermittlung nach diesen Betrieben.
7. Die Unfallverhütungsvorschriften in unseren Werkstätten.
8. Die Unterstützungseinrichtungen im Verbands.
9. Unsere zukünftigen Lohnbewegungen und Streiks.
10. Bericht vom 4. Gewerkschaftskongress.
11. Unsere Presse.
12. Agitation und Gaueinteilung.
13. Beratung der Anträge auf Statutenänderung.
14. Sonstige Anträge.
15. Festsetzung der Gehälter für Vorstands- und Gaubeamte.
16. Wahlen des Vorortes, für den Ausschuss, für den Vorstand und Wahl der Vorstandsmitglieder.

Der Punkt 4 der Tagesordnung wird am Donnerstag (Himmelfahrtstag) von Mittags 2 Uhr ab verhandelt werden. Zu diesen Verhandlungen laden wir alle Kollegen benachbarter Konsum- und Genossenschaftsbäcker ein, welche sich an den Debatten über diese Punkte mit beteiligen, also mit beratender Stimme an diesen Verhandlungen teilnehmen können.

Anträge zu stellen ist jede Mitgliedschaft, ebenso jedes einzelne Mitglied berechtigt; doch müssen dieselben, mit Namensunterschrift versehen (wenn von Mitgliedschaften gestellt, von deren Vorstand unterzeichnet), vier Wochen vor der Generalversammlung dem Vorsitzenden des Verbandes zur Veröffentlichung im Fachorgan zugesandt werden.

Alle Anträge sind, auf besonderem Bogen niedergeschrieben, einzureichen, und genügt es nicht, wenn Anträge in Versammlungsberichten enthalten sind; dieselben können nicht beachtet werden.

Der Vorstand

des
Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen
Deutschlands.

J. A.: D. Allmann, Vorsitzender.

Unser Verbandstag!

Der Verbandstag wird in diesem Jahre etwas später stattfinden, als das bisher immer die Regel war. Aber der Vorstand sah sich zu diesem Schritte veranlaßt, denn würde unsere Generalversammlung wie gewöhnlich bereits zu Ostertagen, so wäre es nicht möglich, den Delegierten dann schon eine genaue und vollständige Uebersicht zu unterbreiten, wie sich die neu eingeführten Unterstützungseinrichtungen im ersten Quartal bewährt haben. Diese Uebersicht wird kurz vor Stattfinden des Verbandstages in Form einer vollständigen Quartalsabrechnung — wir kennen sonst nur Jahresabrechnungen im Verbands — gegeben werden.

Läßt nun auch der Bericht eines Quartals noch keine genauen Schlüsse darüber zu, inwieweit sich die neugeschaffenen Einrichtungen bewähren und ob dieselben förderlich für das Gedeihen der Organisation wirken, so wird der Abschluß des ersten Vierteljahres doch schon manchen Fingerzeig geben, wie sich die Einrichtungen in der Praxis bewähren.

Nach dem Ueberblick, den die ausführenden Personen des Verbandsvorstandes auf Grund der Meldungen von Arbeitslosigkeit und Krankheit der unterstützungsberechtigten Mitglieder gewonnen haben, ist gar kein Zweifel daran, daß wir in finanziellen Hinsicht zufriedenstellend mit den Unterstützungsfähigkeiten auskommen werden und es steht schon jetzt das eine fest, daß die Organisation ihren Mitgliedern gegenüber das halten kann, was sie ihnen an Rechten auf Dauer und Höhe der Unterstützung zugesagt hat! — Damit wird wohl entgültig auch der letzte Ruf derer verstummen, die aus Antipathie gegen die Unterstützungseinrichtungen behaupteten, mit dem Beitrag von 40 M pro Woche würde bei den festgesetzten hohen Unterstützungsfähigkeiten nicht auszukommen sein!

Erfreulich wird es für jedes Mitglied sein, in der Quartalsabrechnung in unansehnlichen Zahlen ein genaues Bild darüber zu bekommen, daß unsere Kalkulatoren bei Einführung der Unterstützung gut und sicher gerechnet haben, aber — zu einem überschwänglichen Optimismus für die Zukunft und womöglich schon jetzt dem Verlangen stattzugeben: „Bei gleichbleibenden Leistungen der Mitglieder an Beiträgen die Unterstützungsfähigkeit oder -Dauer zu erhöhen“, liegt kein Anlaß vor, daran wird nicht zu denken sein, sondern wir müssen erst weiter die Kassegebarung in der Organisation beobachten, ehe weitere Veränderungen in der Dauer oder Höhe der Unterstützungsbeträge geschaffen werden können.

Die Parole beim Punkt 6 der Tagesordnung des Verbandstages wird deshalb lauten müssen: Die gemachten praktischen Erfahrungen bei dem Unterstützungswesen gegenseitig austauschen; etwaige Mängel in den Reglements, bei der Kontrolle und der geschäftlichen Behandlung der Anmeldung und Auszahlung, wenn sich solche in der Praxis gezeigt haben sollten, auszumergen und im übrigen ohne einschneidende Änderungen des ganzen Systems weiter die Entwicklung beobachten und Erfahrungen sammeln, die sich dann auf einem späteren Verbandstage bei einem eventuell gewünschten weiteren Ausbau des Unterstützungswesens praktisch verwerten lassen!

Mit dem 4. Punkt der Tagesordnung wird der Vorstand nicht allen Mitgliedern nach Wunsch gehandelt haben, denn unsere Erfahrung hat gezeigt, daß leider noch eine große Anzahl unserer Mitglieder vollständig verkennen, welche Bedeutung die genossenschaftliche Brotproduktion heute schon für unseren Beruf hat und daß ferner diese Bedeutung sehr erfreulicher Weise sich rapide vermehrt. An der Hand von statistischem Material wird gezeigt werden, daß wir diese Entwicklung nicht unterschätzen dürfen und aus diesem Grunde bilden auch die Unterabteilungen dieses Punktes, welche in sachkundigen Referaten behandelt werden müssen, ohne sich dabei in Einzelheiten zu verlieren, einen sehr wichtigen Bestandteil des Verhandlungsstoffes unseres Verbandstages.

Der Vorstand hat in der Einberufung des Verbandstages die in nicht zu weit entfernten Konsum- und Genossenschaftsbäckerien beschäftigten Kollegen zur beratenden Anteilnahme an diesem Thema eingeladen, und um deren Erscheinen leichter zu ermöglichen, bestimmt, diesen Punkt am 21. Mai (Himmelfahrtstag) von mittags 2 Uhr ab zu verhandeln und ist zu

erwarten, daß die Beteiligung sehr rege sein wird, aber auch ferner, daß alle Teilnehmer nur in dem Gedanken mitwirken, durch eingehende sachgemäße Behandlung dieser Punkte nur unserer Organisation und der uns so sympathischen und für uns hochbedeutenden Genossenschaftsbewegung zu nützen!

Und das wird geschehen, wenn es uns bei diesen Verhandlungen gelingt, feste Grundsätze in der Arbeitsvermittlung nach diesen Betrieben und eine Basis herbeizuführen, auf der durch die gegenseitigen funktionäre ausbrechende örtliche Streitigkeiten in friedlicher Weise zum Nutzen beider beteiligter Körperschaften beigelegt werden können! —

Mit den Unfallverhütungsvorschriften in allen Groß- und Maschinenbetrieben wird sich der Verbandstag eingehend beschäftigen müssen, denn so mangelhaft diese Vorschriften heute noch sind, haben sich doch bereits Vätermeistervereinigungen gefunden, welche diese winzigen Arbeiterschutzvorschriften als zu weitgehend und sogar als das Gewerbe schädigend beurteilten. Diesen Leuten gilt eben Leben und Gesundheit des einzelnen Arbeiters gar nichts, und besonders dann nicht, wenn deren Schuß mit einigen Ausgaben für diese Unternehmer verknüpft ist, dann verwünschen sie derartige Vorschriften zu allen Teufeln. Hiergegen wird unser Verbandstag energig Stellung zu nehmen gezwungen sein.

Unsere wichtigsten Verhandlungsgegenstände, die auch zugleich den breitesten Raum der den Verhandlungen zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch nehmen werden, sind die Punkte 7 und 10. In beiden Angelegenheiten, bezüglich der Lohnbewegungen und Streiks, und ebenso bezüglich der Agitation in den einzelnen Gaue, haben wir alle Ursache, mit den Ergebnissen speziell des letzten Jahres unzufrieden zu sein! In beiden Fragen mangelte es an der so notwendigen Planmäßigkeit, nur mit dem einen Unterschied, daß in Lohnbewegungen und Streiks, obgleich es nur wenige waren im Verhältnis zu den vorhergehenden Jahren, doch noch ein „Zu viel“, während betreffs der Gauagitation der meisten Gaue ein „Zu wenig“ zu konstatieren ist!

In der Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise soll man keine Lohnbewegungen, die schließlich auch zu Streiks führen können, unternehmen, wenn der Vorstand sehr frühzeitig und energig davor gewarnt hat; aber trotzdem sind Lohnbewegungen unternommen worden, und hatte es anfangs den Anschein, daß dabei noch leidliche Erfolge erzielt wurden, so hat uns die folgende Zeit gelehrt, daß die dabei scheinbar erzielten Erfolge nicht eingehalten werden, weil unsere Organisation in den betreffenden Städten noch zu jung oder zu schwach war, und so die Errungenschaften nicht hochgehalten werden konnten.

Muß ein für alle mal für die Zukunft der Grundsatz gelten: „Zur Zeit der wirtschaftlichen Depression keine Lohnbewegungen und Streiks“, denn etwa dabei erzielte Erfolge sind nur Angstprodukte, an deren strikte Einhaltung gar nicht zu denken ist, so muß auch zu Zeiten der wirtschaftlichen Aufschwüngen der Grundsatz gelten: „Mehr Vorsicht bei Festsetzung von Lohnbewegungen“. Auch in der besten Geschäftsperiode wird der Verbandsvorstand nur dort Lohnbewegungen zu weihen und unterstützen dürfen, wo nicht erst im letzten Augenblick die Massen dem Verbands beitreten, dann höchstens für einige Wochen Beiträge bezahlen, um gleich nach gewonnenem oder verlorener Lohnbewegung dem Verbands wieder den Rücken zu kehren, sondern nur da, wo wir schon seit längerer Zeit eine verhältnismäßig starke und gutgeleitete Mitgliedschaft haben!

Die Waffe: Streik und Boykott ist eben kein Spielzeug, was uns unsere lehrjähigen Kämpfe unzweideutig gelehrt haben!

Die Gauagitation war dagegen mit Ausnahme einiger weniger Gaue sehr flau und ungenügend, aber ebenso unplanmäßig, so daß hierin unbedingt eine Aenderung eintreten muß! Diese wird sich nach der Richtung bewegen müssen: Wo wir nicht genügend fähige Personen in unabhängiger Stellung zur Verfügung der Gauleitung haben, muß eine Zusammenlegung mehrerer Gaue und für jeden größeren Bezirk die Anstellung eines besoldeten Gauleiters erfolgen. — Darin kann nicht durch einen Verbandstagsbeschuß eine Aende-

zung sogleich für alle Gauen eingeführt werden, sondern der Verbandsvorstand wird beauftragt werden müssen, dort, wo die Notwendigkeit zu solchem Vorgehen sich zeigt, wo aber auch wirklich fähige Personen zu solchen Posten zu finden sind, nach dieser Richtung planmäßig weiter vorzugehen, wie dieses bereits in den Gauen München, Berlin und Dresden geschah.

Neben allen diesen wichtigen Fragen wird unser ganzes Statut einer gründlichen Revision und Neuordnung unterzogen werden müssen und wird eine diesbezügliche Vorlage des Vorstandes in nächster Zeit veröffentlicht werden. Seit dem Verbandstage in Berlin 1895 sind nur einzelne Abänderungen und neue Bestimmungen in das Statut auf Antrag von Mitgliedschaften hineingekommen, welche dasselbe nicht präzisier und einheitlicher gemacht haben, sondern nur das Gegenteil ist eingetreten. Dem Renner des Statuts müssen diese Lücken schon lange aufgefallen sein und rechtfertigen diese eine gründliche Revision desselben.

Dem Verbandstage wird es also nicht an wichtigem Verhandlungsstoff fehlen, wenn ihn auch derartige Anträge, wie Einführung von neuen Unterstützungsorganen und Erhöhung der Beiträge nicht ernstlich beschäftigen dürften. Es gilt diesmal hauptsächlich den innern Ausbau der Organisation zu beschleunigen!

Wir erwarten, daß man sich überall mit dem nötigen Ernst und der erforderlichen Sachlichkeit in Versammlungen mit den Aufgaben unseres Verbandstages beschäftigen wird.

Menschenhaß und Arbeiterglück.

Die soziale Ungerechtigkeit färbt den ewigen Haß und erntet das allgemeine Leid. — Emile Zola.

In seinem Roman 'Arbeit' sagt Zola u. a.: Es ist unbedingt erforderlich, daß die Arbeit neu gestaltet wird auf der Grundlage der unerschütterlichen Wahrheit, daß die größte Summe des Glücks eines Tages bestehen wird aus dem Glück Aller, aus dem Glück jedes unserer Nebenmenschen. — Auch heute schon gibt es Glück auf der Welt, aber es ist nicht das Glück, welches uns vorzieht. — Die Vorstellung von Glück ist eine sehr mannigfaltige.

Dem ist es Reichtum, jenem ist es Macht, Dort grünt es einem in des Lorbeers Pracht, Der findet es in wußt durchschweifender Nacht Und jener, wenn er sie beim Buch durchwacht, Glück ist, was jeder sich als Glück gedacht."

So der Dichter Haiin.

Jedes Individuum stellt sein Glück auf ganz verschiedene Grundlagen; jeder macht sich eine andre unbestimmte Vorstellung davon, je nach der Umgebung, dem Alter, dem Geschlecht und vor allem dem Bildungsgrade; deshalb sind die Bedingungen zur Erlangung der Glückseligkeit nicht überall gleich. Nach dem Ausspruch des berühmten Philosophen Kant beruht die Glückseligkeit darauf, daß das, was dem vernünftigen Wesen widerfährt, mit dem Zweck seines Daseins und den wesentlichen Bestimmungen seines Begehrens und Willens übereinstimmt. — Glückseligkeit und Glück sind aber häufig zwei sehr verschiedene Dinge. — Es gibt Menschen, die trotz aller schmerzhaften Schicksale glücklich werden. — Ich hab' im Leben Glück gehabt," sagt Dingelstädt, "doch glücklich bin ich nie gewesen. — Wieder andre sind glücklich, daß sie überhaupt nur auf der Welt sind. — Der italienische Lazzaroni ist glücklich, wenn er nicht zu arbeiten braucht. Er schlägt sein Raschler unter irgend einem Archportal auf, beizelt sich um Tage einige Pfennige zusammen und lebt damit höchst glücklich und zufrieden und wenn er seine beschriebene Mahlzeit, wozu er durchaus keine festgesetzte Stunde ansieht, verzehrt hat, dann sucht er sich zum Nachschlaforgnügen eine weggeworfene Zigarrenstummel und raucht sie, wie ein Geistesmann. — Dem armen Bagabond, der zur Winterzeit in seinen armseligen Lumpen auf der Landstraße tagsüber halb erfroren, ihm bietet schon der Unterjochsopf in einem warmen Badstube oder einem warmen Hühnerstall eine gewisse Glückseligkeit. Ein Stück Brot, ein warmer Trunk erhöht dieselbe, süße Träume angestreut den armen Schelme auf seinem herabgehenden Nachlager, nachdem er sich erwärmt und seinen Hunger und Durst gestillt hat. — Eine solche Glückseligkeit ist aber nur relativ, d. h. sie dauert nur so lange an, als der Mensch mit denartigen Lebensverhältnissen zufrieden ist; so lange er — wie der Philosoph sagt — mit den wesentlichen Bestimmungen seines Begehrens und Willens übereinstimmt. — Sobald der Mensch höhere Bedürfnisse empfindet, sobald wird er auch mehr fordern, um glücklich zu sein, als eine trodene Brotrinde und ein Nachslager in einem Hühnerstall.

Wie der Mensch, so sein Glück," sagt ein Sprichwort; wie der Mensch, so sein Glück! — So behaftet auch der Begriff des Wortes 'Glück' sein Wesen und kommt immer auf eins heraus, d. h. das Glück wagtelt in der Verwirklichung der Bedürfnisse des Menschen, auch der des Arbeiter. — Bedürfnis nennt man die Mangelhaftigkeit eines Zustandes. Je je mehr Funktionen ein Zustand menschlich ist, um so mehr Bedürfnisse sind vorhanden. Diese Bedürfnisse werden, indem sie nach Verwirklichung streben, zur Tat, zu einem Kampf des Menschen zu sein Dasein, um sein Glück. — Die Stärke der Bedürfnisse zeigt sich teils in dem Grade der Unzufriedenheit, die der Mensch an seinem Dasein empfindet, teils in der Menge von Gütern, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse nötig sind. Der eine braucht viel, der andere wenig, um glücklich zu sein. Das Glück ist jedoch nicht immer an den Reichtum gebunden, vielmehr aber an die Arbeit, und wenn der Dichter Horaz sagt: Nicht der des Reichtums Hütle heißt, ist mir wohlthätig beglückt; mit kleinerem Reize nennt der Mann sich glücklich, der des Himmel's Gabe zu nützen versteht, der mit Bescheidenheit der harten Arbeit zu tragen weis," so ist hier jedenfalls nicht die Arbeit gemeint, wie sie heutzutage in den meisten Arbeiterfamilien herrscht, sondern die Arbeit des Dieneres in der Familie. Die Arbeit, zu der in der fortgeschrittenen Zivilisation große Massen von Menschen verdammt sind, ist nicht jene Arbeit, wie sie die alten Philosophen gemeint haben, sie ist nicht die glückliche Arbeit eines Dieneres oder eines italienischen Lazzaroni, sie ist vielmehr eine unerbittliche und herbernde Sklaverei. Die Arbeit ist nicht das Gutheben, sie bedeutet Schande, Entwürdigung, das Verlegen der empfindlichsten Teile unserer moralischen und geistigen Natur gleichsam wie mit glühenden Eisen — fast entsetzt nennt George — sie ist die Verachtung der höchsten Tugenden und der höchsten Gesetze, die Abhängigkeit der höchsten Lebensbedürfnisse.

Es ist nicht zu behaupten, daß in vielen Fällen der hungernde Arbeiter glücklicher ist, als der überflüssige Kapitalist, was aber überhaupt bei Betrachtung ist, der empfindet

Bedürfnisse, er murrte über die Schwierigkeit oder empört sich gegen die Unmöglichkeit ihrer Befriedigung. Er sieht mit Bitterkeit das Mißverhältnis zwischen seiner Arbeitsanstrengung und den Genüssen, die er sich um deren Preis verschaffen könnte, er vergleicht seinen eigenen Anteil an den Gaben der Natur und künstlich herbeigeholten Gütern mit dem der andern und statt Glück zieht berechtigter Neid in seine Seele. Aber noch mehr — wo kann von Glück die Rede sein, wo fortwährend das Unglück lauert in der Gestalt der Erwerbslosigkeit, mit ihrem Gefolge, dem Mangel, dem Elend und der Sorge? — Das Glück des Arbeiters steht unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen auf sehr schwachen Füßen; wohl dem, der trotzdem noch eine Stunde der Glückseligkeit finden kann. — In sozialökonomischer Beziehung — sagt Max Nordau — ist die wirtschaftliche Gleichheit unbedingt erforderlich, um den Menschen zur wahren Glückseligkeit zu verhelfen. Als Anfang ist eine gleiche Erziehung erforderlich, hier beginnt die wirkliche ethische Kultur."

Die wirtschaftliche Gleichheit kann erst wahre Glückseligkeit schaffen; die Unabhängigkeit des Arbeiters vom Privatkapitalisten bedeutet erst das Glück des Arbeiters. Das heutige Glück des Arbeiters besteht hauptsächlich darin, daß er sich mit der Armut abzufinden weiß, mit der Armut, von der Thomas Carlyle sagt: "daß sie der Engländer fliehe wie die Hölle". — Aber auch der Arbeiter sollte vor der Armut fliehen, wie vor einer Hölle, denn gerade sie ist es, welche ihn vollständig abhängig macht vom Kapitalisten, welche ihm den letzten Glückstrahl raubt, der selbst auf den italienischen Lazzaroni und auf den Bettler fällt. Kann er nicht allein diesem Feind aller Glückseligkeit, der Unfreiheit und der wirtschaftlichen Abhängigkeit, welche ihn zu Mangel, Hunger und Sorge verurteilt, entgegenzutreten, so soll er sich vereinigen mit seinesgleichen, um so auf gesetzlich erlaubten Wegen auch ein Stückchen Glück für sich einzuhelfen und zu schaffen.

Wenn arme hungernde Menschen — wie Thomas Carlyle sagt — sich in Haufen und Gruppen versammeln, wie arme Spähen bei rauhem Wetter, geschieht es auch nur, um traurig zusammen zu sitzen und sich einer am Elende des andern zu trösten; wenn ferner hungernde Menschen (was hungernde Spähen nicht können) einmal verjammelt zur Erkenntnis kommen, daß sie nicht zu verderben brauchen, so lange es Nahrung im Lande gibt, da ihrer viele sind... da werden sie auch den 'wenigen' die Ueberzeugung beizubringen vermögen, daß auch sie ein Anrecht auf Glück haben. Der Erdball bietet Raum für alle seine Bewohner und Nahrung dazu. Nur das ziellose Streben der Mensch nach den Gütern dieser Welt, die unerfüllliche Gier nach Gewinn haben es zuwege gebracht, daß sich die Mittel zum Leben, die genügten, um allen eine sorgenlose Existenz zu schaffen, in den Händen weniger zu Bergen zusammenstauten. Wenn auch im 19. Jahrhundert von Sklaverei keine Rede mehr sein kann, so besteht dieselbe dennoch; sie hat zwar die Form gewechselt, die Substanz ist geblieben. Es besteht in der Tat kein Unterschied — sagt Klüver — zwischen dem Eigentumsrecht an den Rittmenschen, das sich auf das Recht hin, den Tod zu geben, gründet, und dem, das die Möglichkeit, ihm die Mittel zum Leben zu entziehen, zur Grundlage hat. Die Abhängigkeit des Fabrikarbeiters vom Fabrikanten, des Selbstarbeiters vom Gutbesitzer, der Bäckergehilfen vom Meister — ja des Handwerkers und kleinen Geschäftsmannes von seinen Kunden, hat eine sehr große Ähnlichkeit mit der Abhängigkeit des Sklaven von seinem Herrn. War es nicht bereits Höhn, wenn der frühere Herr seine Sklaven frei gab, nachdem er sich vorher in den Besitz des Landes, der Wohnungen, der Waffen, der Werkzeuge, Kleider, Lebensmittelvorräte gesetzt hatte und dem spitternaakt, unweissend, unbewaffnet, hungernd und frierend ihm Gegenüberstehenden sagte: 'Worüber beklagst Du Dich denn eigentlich? Hast Du nicht die gleichen Rechte wie ich? Arbeit! und der Lohn Deiner Arbeit wird nicht ausbleiben!'

Jeder ist seines Glückes Schmied" sagt ein Sprichwort, aber zum Schmieden gehören vor allen Dingen ein Amboss und ein Hammer; soll der Arbeiter sein Glück schmieden, so muß er im Besitz der Arbeitsmittel und des unbedingten Gebrauches von Grund und Boden sein, ohne dies ist er abhängig vom Kapitalisten, welcher sein Glück nicht will. Erst die genossenschaftliche Arbeit basiert auf dem gesellschaftlichen Eigentum, wird auch dem Arbeiter ein rechtes, echtes Lebensglück sichern — unabhängig vom Selbstad. — Hp.

Das Recht der Arbeiter sich genossenschaftlich zu organisieren.

Es ist leider eine Tatsache, daß man heute immer noch gezwungen ist, in langen Ausführungen zu beweisen, daß die Arbeiterklasse ein Recht hat, sich auch genossenschaftlich zu organisieren.

Daß die Arbeiterklasse sich politisch organisiert, um die Interessen des vierten Standes in der Gesetzgebung zu wahren, haben die bisher maßgebenden Parteien ihr nie verzeihen können. Das Sozialistengesetz setzten Angeben und die heute noch angewendeten Nadelstiche gegen die politische Arbeiterorganisation zeugen eine neue und herbe Sprache. Genau so geht es mit der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter, die bestimmt ist, die Löhne und die Arbeitszeit zu heben und die Behandlung der Arbeiter seitens der Unternehmer würdiger zu gestalten. Die gewerkschaftlichen Organisationen, ganz gleich welcher Richtung, sind den Unternehmern ein Gräuel. Es bleibt seitens der Arbeitgeber kein Mittel unversucht, um die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen zu zerstören. Nennungslos beginnt die Arbeiterklasse die dritte Phalanx zu bilden, die zur Verbesserung ihrer Lage und Erhebung ihres Standes mächtig beitragen soll. Das ist die Konsumgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter. Die Konsumgenossenschaftliche Organisation hat den Zweck, durch Ausschaltung der die Waren unzulässig Weise verteilenden wirtschaftlichen Schmarotzer, durch Selbstkauf der notwendigen Lebensmittel um großen, der Masse gute und preiswerte Waren auf direktem Wege zuzuführen. Diese Organisation der Arbeiter aber paßt wieder dem sogenannten Mittelstand nicht, d. h. derer 'Mittelstand', der an der Konsumgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter Anstoß nimmt, und die Kräfte und Hände, die bisher gewohnt waren, die an den Warenkauf in kleinen Partien angewiesenen Arbeitermassen als die zu schützenden Schafe zu betrachten. Diese Leute betrachten den Reiz der Wollse, die Gesetzgebung und Arbeitgeber noch übrig gelassen haben, als ihr ureigenstes Eigentum und erheben nun ein mörderisches Geschrei, weil — nur bei dem Beispiel zu bleiben — die geschorenen Schafe sich aufrichten, womöglich den Reiz der Wollse für sich zu reklamieren. Diese Leute, die, so lange die Arbeiter sich noch der schmerzhaften und unpraktischen privatkapitalistischen Warenverteilungsmethode bedienten und ihre Lebensbedürfnisse bei ihnen, den Krämer, einkauften, wagten bisher nicht, wenigstens nicht öffentlich, dem 'Strader Arbeiter'

entgegen zu treten. Sie spöttelten höchstens in ihrem geschlossenen Kreise über ihn und gelegentlich der Reichstagswahlen gaben sie heimlich dem Gegner der Arbeiter ihre Stimme. Nun plötzlich reissen sie die Maske ab und zeigen sich als das, was sie in Wirklichkeit sind: als die reaktionärste und sozial rückständigste Bevölkerungsklasse, die wir aufzuweisen haben. Ueberall entstanden die unter antisemitischer Flagge stehenden Vereine gegen Unwesen im Handel und Gewerbe" und eröffneten einen erbitterten Kampf gegen die Konsumgenossenschaften. Die Denunziationen bei den Behörden gegen die Konsumvereine regeln nur so, und mehr als einmal zeigte sich die Behörde leider nur zu sehr geneigt, den Denunzianten Gehör zu schenken und gegen die Konsumvereine einzuschreiten. Wir erinnern nur an die Denunziation, gegen einen großen sächsischen Konsumverein gerichtet, der nach Ansicht dieser Braven sozialdemokratische Bestrebungen offiziell gefördert haben sollte. Die sächsische Regierung fand sich dann auch bereit, dem Verein eine strenge Verwarnung zukommen zu lassen und drohte sogar mit der Auflösung.

Um das Unrecht, das hier den Arbeitern zugefügt wird, indem man ihren Organisationsbestrebungen auf allen Gevierten hindern in den Weg tritt, in das rechte Licht zu rücken, ist es notwendig, zu zeigen, wie die Unternehmerklasse sich bereits längst dreifach organisiert hat, um für sich alle Vorteile in Beschlag zu nehmen. Die Unternehmer sind politisch gut organisiert und bestehen meistentheils die Klünge der Gesetzgebung zu ihren Gunsten zu handhaben. Die Unternehmer sind auch gewerkschaftlich organisiert, indem starke Arbeitgeberverbände bestehen, zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Lohn- und Arbeitsbedingungen möglichst zu Gunsten der Unternehmer zu gestalten, mit anderen Worten, die Löhne möglichst niedrig und die Arbeitszeit möglichst lang zu halten. Die Arbeitgeber haben auch eine dritte Phalanx gebildet, indem sie sich zur Verteuerung der Waren zu ihrem Nutzen zu Ringen, Trusts und Kartellen zusammenschließen. Da rührt sich keine Regierung und kein Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe", um diesem volkswirtschaftlich-schädlichen Treiben Einhalt zu gebieten. Das ist eben das Recht des Stärkeren, das heute noch überall zur Geltung kommt. Je unvollkommener die Kulturstufe ist, die eine Gemeinschaft erklimmen hat, um so brutaler tritt dieses Recht des Stärkeren auf und verschafft sich Geltung. Im Angesichte dieser Tatsache gehört allerdings ein eigenartiger Mut dazu, von den Arbeitern zu verlangen, im Interesse einer sozial und wirtschaftlich rückständigen Erwerbsgruppe auf die Vorteile der konsumgenossenschaftlichen Organisation zu verzichten. Jene Leute wären in ihrer großen Mehrzahl noch nie Freunde der Arbeiter.

Das Recht und die Pflicht der Selbsterhaltung der Arbeiterklasse fordert gebieterisch: Schließt auch die dritte Schichtlinie und organisiert Euch als Konsumenten.

Zum Jahresbericht der Hamburger Bäcker-Innung.

Haarträubend über die Verhältnisse im Hamburger Bäckerhandwerk, übersendet die Bäcker-Zoangsinnung einen Jahresbericht ihren Mitgliedern, indem sie äußert über die Bundesratsverordnung:

Die Durchführbarkeit derselben stößt fortgesetzt auf dieselben Hindernisse, wie früher, die Gesellen tragen auch noch dazu bei, die Meister möglichst mit dem Gesetz in Konflikt zu bringen!

Nun betrachte man sich das Wahre an dieser Phrasenlogik. Wenn man das Gesetz achtet als Stütze für Lohn und Akar, so läßt man eben die Arbeit so einrichten, daß dieselbe in elf Stunden beendet ist; es bleibt dann noch eine volle Stunde Zeit, falls sich eine Verlängerung notwendig macht, und das Gesetz würde nicht verlegt. Allerdings, wenn man seine Mitmenschen mit erbarmungsloser Punct bis zur letzten Minute ausaugen will, wird man zum Gesetzesübertreter und verdient bedeutend mehr Strafe, als es bis jetzt gegeben hat.

Auch die Senatsverordnung ist nach Ansicht dieser Herren 'unerschütterlich', weil die Gesellen die vorgeschriebenen Einrichtungen oft ruinieren und bitten um Befreiung der Gesellen!

Ja, das fürsorgliche Meisterherz wünscht so sehr, seine Gesellen befreit zu sehen, doch dieselben dem beulischen Bäckerverband zuzuführen, um sie aus ihrer Unmündigkeit, die ihnen durch Ausbeutung ihrerseits eigen geworden ist, zu befreien, das unterlassen sie, sogar betreiben sie das Gegenteil, denn es sind überflüssige Eigenschaften, nach ihrer Meinung, für die Gesellen, 'Moral und Sitte', welche der Deutsche Bäckerverband auf sein Banner geschrieben hat.

R o s t - u n d L o g i s w e s e n.

Damit werden keine Fortschritte mehr gemacht. Es ist dieses ein sehr großes Empfinden unter der Gehilfenschaft, daß es so langsam geht, jedoch hier ist die Innung der allein schuldige Teil. Einem Meister, der bewilligt hat, schied sie solche Gesellen, die aus lauter Lieblingelei zu ihr selbst auf die heiligsten Güter, Kost und Logis außer dem Hause, verzögerten. Den Gesellen aber, die solche Arbeit würden warten müssen, bis sie sich entschließen, in den alten Saufstall von neuem hineinzutreten. Nun sagt aber unsere alte Stief- und Hadermutter, die Innung: "Die Gesellen wollen nicht mehr außer Kost und Logis!"

G e s e l l e n = A u s s c h u ß.

Ueber die Tätigkeit des Gesellenausschusses ist wenig zu berichten," schreibt sie, "denn dieser bewilligt überhaupt nichts, wenn schon einmal etwas Ersprießliches für die Gesellen eingeführt werden soll, so läßt sich derselbe immer erst vom Verbande instruieren!"

Sehr gut, daß dieses der Fall ist, denn der Verband wagt die Interessen der Gesellen; nun sind aber die Mitglieder selbst so klug, für keine Anebelgesetze zu stimmen, weil solcher schon zu viel sind, denn betrachten wir nur die vorgetragenen Fälle: Zwei Gesellen, welche beim Meister mit dem Lehrling in Kost und Logis zusammen waren, für die Augenwelt fremd, begaben sich des Nachts, während einer Pause, mit dem Lehrling in ein in der Nähe befindliches Freudenhaus. Anstatt nun das Uebel bei der Wurzel anzufassen und die Gesellen außer dem Hause zu geben, wurden die Gesellen vom Arbeitsnachweis ausgeschlossen, ohne Zustimmung des Gesellenausschusses. Nun besagt § 46 b des Innungsstatuts: Kein Meister darf einen Gesellen ohne dem Arbeitsnachweis in Arbeit nehmen, bei Androhung von 20 M Strafe für jeden Fall.

Somit ist dieses ein Vergehen gegen das bürgerliche Gesetzbuch, welches verbietet, jemand an freier Arbeit zu hindern. Die Gesellen aber, die aus Liebe zur Innung sich in der Organisation nicht befinden, sind genötigt, Hunger zu leiden. So endet der Dank der Meister.

Desgleichen wurden Gesetze gewünscht, daß die Gesellen auf ihre bürgerlichen Rechte verzichten und sich von der Innung bedormunden lassen, indem sie der Innung selbst

überlassen, in Schadenersatzsprüchen zu richten. Diese sind aber für solche Fälle garnicht zu sprechen, das haben sie bei einem solchen Fall selbst bewiesen, denn erst als der Verband als Richter in der Not sie vor ein zuständiges Gericht forderte, erschienen sie, wofelbst sie aber auch noch behaupteten, daß sie das alleinige Recht hätten, darüber zu richten. Das Gericht allerdings war anderer Meinung. Dann wollten sie den Bauernfang bei dem Altgesellen versuchen, der selbstredend mißglückte. Ebenso sind die gesamten Innungshausseinrichtungen veraltete Systeme, zum Schaden des Gehülfen- und Volkswohles, welche nur ein verächtlicher „Innungsquappel“ als segensreich betrachten kann, durchweg Bruchstätten und Zuchtanlagen für Unfitten und Moral. Das sind nun die für die Gesellen nützlichen Einführungen, zu welchem die Altgesellen ihre Zustimmung nicht hergeben.

Nun kommt aber der Verband selbst vor das Dreie!
Es wird da den Meistern blau gemacht, es sei ein Schaden, die Forderungen des Verbandes zu bewilligen und führen einen Fall an, wo der Verband einen Meister gezwungen hätte, einen bei ihm arbeitenden Werkmeister zu behalten und im Entlassungsfalle ihm mit dem Vorkauf gedroht. Doch wie liegt die Sache: Der betreffende Arbeitgeber ist kein Bäcker, hat seit einem Jahre erst die Bäckerei von seinem Bruder übernommen. Durch dessen sofortige und bleibende Bewilligung der Verbandsforderungen ist die Bäckerei eine der größten und blühendsten Hamburgs geworden, obwohl erst im Streitjahr 1898 gegründet. Dieser Arbeitgeber kommt auf das Verbandsbüro und wünscht eine Sitzung mit dem Vorstand mit der Begründung, seinen Werkmeister entlassen zu wollen. Daraufhin hat ihn die Verbandsleitung in seiner Wohnung aufgesucht und mit ihm darüber Rücksprache genommen. Mit der Erklärung, daß er einen in Hamburg gefundenen Werkmeister bestimme, darum wohl gut tun würde, sich die Sache noch einmal zu überlegen, uns aber sofort, wenn er zu einem Entschluß gekommen sein würde, Mitteilung davon machen, damit wir ihm auch wieder mit einem guten Werkmeister versorgen könnten. Er hat dieses auch getan, wünschte sich aber einen, der sein altes Arbeitsverhältnis überhaupt noch nicht gelöst hätte. Dies wurde aber allerdings nicht gutgeheißen, da es unsre Pflicht ist, auch das Interesse anderer Meister zu wahren, trotzdem dieser aber einen Werkmeister nach Wunsch bekommen hat.

Weiter wird berichtet, ein anderer Meister hätte in der Hitze des Gefechts einem Gesellen ein Schimpfwort zugerufen, sofort hätte derselbe ihm mit einem Stück Holz gedroht.

Zur Nichtigstellung sei bemerkt: Beim Meister heißt es: „in der Hitze des Gefechts“, beim Gesellen wird aber vergessen, daß es in der „Hitze des Gefechts“ war, außerdem einfach dazugesetzt: „mit einem Stück Holz!“ Doch beim Verband sind täglich Klagen zu hören wegen Drohungen und deren Verwirklichung seitens der Meister, „ohne Hitze des Gefechts“!

Es beweist dieses wieder recht drastisch die Verlogenheit und Frechheit der Innungsbleichen. So werden Hamburger Bäckermeister hinter das Licht geführt und die Gesellen gequält! Die Tätigkeit des Sprechamtes.

Es haben um Arbeit nachgesucht 1902: 2189 Gesellen = 320 weniger als im Vorjahre. Es erhielten Arbeit 1902: 2189 Gesellen = 474 weniger als im Vorjahre. 731 Gesellen wünschten der schlechten Verhältnisse halber überhaupt keine Arbeit und verschwanden.

Nebenbei wird noch bemerkt, daß sich die beim Meister in Kost und Logis befindlichen Gesellen durch ihre bessere Kleidung unterscheiden, doch das Gegenteil ist der Fall. Allerdings den „kurzfristigen Innungsgrößen“ läßt das so erscheinen, weil die außer Kost und Logis arbeitenden Gesellen die Innungskaferne und andre Innungseinrichtungen überhaupt meiden wie die Pest; denen selbst unorganisierte Gesellen ausweichen und in viel besseren Kreisen verkehren, genau so, als es der andere besserstellte Arbeiter den gesamten Bäckern gegenüber vor Jahren getan hat, außerdem sich auch seiner Familie widmet.

Doch alle die, wenn auch lügenhaften, Tamlamschlügereien der Innung beweisen, daß etwas faul ist im Innern. Das zeigt uns am besten, daß durchweg die bewilligten Bäckereien die größten und stetig zunehmenden am Plage sind!

Ernst Graf.

Aus unserem Berufe.

Nach dem Jahresbericht der Magdeburger Bäckereinnung zählt dieselbe 227 hiesige und 183 auswärtige Mitglieder sowie 10 Ehrenmitglieder. Gesellen werden beschäftigt 298 bei hiesigen und 81 bei auswärtigen Meistern. Im verfloffenen Jahre wurden 208 Lehrlinge eingeschrieben und 120 ausgeschrieben. 2 Lehrverhältnisse wurden gelöst. Es bleibt immerhin noch die stattliche Zahl von 369 Lehrlingen bei 417 Meistern, also nur 10 weniger als in der Innung Gesellen beschäftigt werden. Wohlweislich wurde nicht angeführt, wieviel davon in Magdeburg und wieviel auf dem Lande lernen, denn sicherlich werden auf dem Lande nur wenig zu finden sein. Das Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen bezeichnet man als ein gutes und konnten 6 Gesellen für fünf und mehrjährige Dienste diplomiert werden. Man vergißt auch anzugeben, daß die Gehälften sich nur, veranlaßt durch die langandauernde Krise, dem Willen der Meister fügen und es darum so aussieht, als wäre das Einvernehmen ein gutes. Es kamen 46 Streitfälle vor, 16 mit Gesellen, 20 mit Lehrlingen und 10 mit Hausburken. Der Obermeister schlichtete 39 Streitfälle, das Innungsausschussgericht 7 Fälle. — Der Zweigverband Sachsen zählt 144 Innungen mit 4958 Mitgliedern. Ein guter Ansporn für uns Gehülfe. — In der Generalversammlung waren die „Goldenen Regeln“ unter Glas und Rahmen aufgestellt und die Anschaffung derselben den Meistern empfohlen!

Einen klassischen Beitrag zur „Rettung des Handwerkes“ bildet nachstehendes Schriftstück von Bäckermeistern, die Ehrenmitglieder des nachbenannten Vergütungsvereins der Bäckergesellen sind:

C h e m n i t z , d . 20. / 1. 03.

An den Verein „Früh Auf“. Hier.

Im Namen vieler Ehrenmitglieder erlauben sich Unterzeichnete dem Verein einen Antrag vorzulegen.
Wie uns zu Ohren gekommen ist, befindet sich zur Zeit ein Mitglied Namens A. im Verein, welcher ganz und gar gegen die guten Grundzüge des Vereins ist, da er immer & immer wieder als Sozialdemokratischer Agitator auftritt & gewillt ist Unzufriedenheit unter die Gesellenschaft zu bringen & das gute Einvernehmen zwischen Meister & Gesellen welches bisher bestanden zu zerstören. Wir glauben sicher daß dieser A. nicht würdig ist einem Verein anzugehören, welcher jederzeit bestrebt war & auch heute noch ist, seiner Fahne & dem ganzen Gesellenstand Ehre zu bereiten. Es wird dem Verein jedenfalls nachteilig sein wenn es der Innung oder der Städtischen Behörde zu Ohren kommt das der Ver-

ein Mitglieder hat, welche Sozial Politik betreiben auch wenn der Verein nur Vergütungsverein ist.

Im Interesse des Vereins bitten wir den Vorstand dieses dem Vereinsmitglieder vorzulegen & beantragen die Ausschließung dieses A. per Stimmzettel, wir würden ja gerne selbst der Versammlung beizuhören wenn wir nicht gerade Dienstags abgehalten wären. Sollte es nicht möglich sein diesen A. dem Verein fern zu halten, so bitten wir, uns von der Liste der Ehrenmitglieder zu streichen. Wir halten es für keine Ehre, ferner Ehrenmitglieder zu sein wenn der Verein derartige Mitglieder in sich birgt.

Wir hoffen & wünschen das unsere Bitte nicht ungelesen vorübergeht, und zeichnen:

Arthur Gaudlich, H. Reinhardt
A. Meier, D. Adam, Franz Müller
Paul Brüdner, Rich. Haase, Franz Häbrich,
Ulbricht, Danner.

Leider muß die Chemnitz „Volkstimme“ konstatieren, daß die dem Verein angehörenden Gesellen dem Wunsch der Ehrenmitglieder Folge gegeben und einen ihrer Kollegen, der nur das Beste für sie im Auge hatte, ausgeschlossen haben.

„Gewerkschaftliche Dumheiten“ nennt die „Dortm. Arb.-Ztg.“ unsere Flugblattverbreitung zur Beseitigung der Lehrlingszucherei! Wir haben keine Lust, uns mit diesem Genossen zu streiten, können aber auch nicht zugreifen, was diesen Mann veranlaßt, sich in unsere Agitationen & besondere Berufsangelegenheiten einzumischen! Solche schulmeisterlichen Ratschläge lassen uns ziemlich kalt, denn in unseren Organisations- und Berufsfragen wissen wir selbst am besten, was wir zu tun und zu lassen haben! Von Sachkenntnis sind seine Ausführungen wirklich nicht getrübt, weshalb wir auch kein Wort zu deren Entgegnung verschwenden brauchen.

Welch erbärmliche Mittel seitens der Innungsmeister angewendet werden, um die Arbeiterschutzhemmungen zu beseitigen, dafür liefert Hannover wieder ein treffendes Beispiel. Waren dort kürzlich Bäckermeister versammelt, denen von einem ihrer Größen empfohlen wurde, jeden Sonntag bis 10 Uhr morgens arbeiten zu lassen, denn in der nächsten Zeit würden Sonntags in den Bäckereien Revisionen stattfinden und wenn dabei nach 8 Uhr noch überall gearbeitet würde, so müßte dies als Beweis dafür, daß die Sonntagsruhe nicht innegehalten werden könne, die Behörden veranlassen, die Sonntagsarbeit bis 9 1/2 Uhr zu verlängern! Einen Beschluß brauchen die Herren in solcher Sache nicht zu fassen; sie wissen ja, daß nur zu gern im blinden Haß gegen die Arbeiterschutzhemmen alle Meister solche Anordnungen befolgen und die Behörden werden dadurch bündert; die täuscht man über die wirklichen Verhältnisse, was auch der Wille dieser bürgermeisterlichen Gesetzesberähter ist!

Maschinen in unserem Gewerbe. Während bisher in Hamburg Leignetmaschinen nur in mehreren Grobbäckereien Verwendung fanden, sind auch in der letzten Zeit für sechs Weißbäckereien solche Rneinmaschinen eingeführt worden. Eine größere Grobbäckerei ist bereits weiter gegangen und hat sich zum Preise von 7000 M eine Maschine zum Abwiegen des Teiges angeschafft, die mit größter Genauigkeit 28 Brote in der Minute abwiegt. Derartige Maschinen sind ja infolge ihres hohen Preises nur für Großbetriebe rentabel und vermehren deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Kleinbetrieben ganz bedeutend!

Die Dessauer Bäckermeister sind doch einzig in ihrer Art! Am 29. Januar war dort eine Versammlung einberufen, in der Kollege Herren-Magdeburg referieren sollte. Da erschien am selben Tage in dem „Staats-Anzeiger“ folgende Annonce:

Achtung! Bäckergesellen!
Heute Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr
Große Versammlung

der nichtorganisierten Bäckergesellen in Mohs Restaurant, Schloßstr. 18. Wir bitten höflich die Herren Meister, daran teilzunehmen. Musik zur Stelle.

Mehrere Nichtorganisierte.

Hinter diesen „Nichtorganisierten“ sind natürlich die Innungsgrößen zu suchen! Also die Herren „tagten“ bei Bier und Musik, dertweil fand in einem anderen Lokale die Versammlung mit dem Referat des Kollegen Herren statt, welches dem Verbands sechs neue Mitglieder brachte.

In Elbing (O.-Pr.) gibt es 74 Bäckereien, in denen 42 Gesellen und 110 Lehrlinge beschäftigt werden. Also Lehrlingszucherei en gros! Dabei suchen die profitierenden Meister noch weiter auf alle mögliche Art solche billigen und willigen Arbeitskräfte und sind derartige Annoncen in allen hier verbreiteten Blättern täglich zu finden. 4-5 M ist der ordentliche Wochenlohn eines Bäckergesellen hier. Man muß sich nur wundern, wie bei solch traurigen Lohnverhältnissen sich noch Eltern finden, die sich von den Meistern alles Mögliche vormachen lassen, und diesen ihre Söhne in die Lehre geben!

Zu der Angelegenheit der unsauberen Bäckereien in Berlin wird magistratskoffizios geschrieben: Die Bäckereinnungen „Konfordia“ und „Germania“ sollen angeblich wegen des Verfalls des Ausschusses für Gutachten und Anträge am Berliner Gewerbegericht über die Unsauberkeit in Bäckereien die Absicht hegen, den Vorständen des Berliner Gewerbegerichts v. Schulz wegen Verleumdung zu verklagen. Die Innungen sind sehr schlecht beraten, wenn sie das Gericht anrufen. Herr v. Schulz ist für den Verfall und für die Veröffentlichung nicht verantwortlich, sondern höchstens die Mitglieder des Ausschusses, der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht. Das amtliche und nichtamtliche Material des Ausschusses über die Unsauberkeit in einzelnen Betrieben ist dazu angetan, noch mehr Aufsehen zu erregen als der Bericht des Ausschusses.

Wie man in früheren Zeiten einen Bäckerstreik beilegte. Als im Jahre 1795 zu Lübeck ein Bäckergehilfe mit seines Meisters Waag in Streit geriet, und da die Sache ans Gericht kam, in Strafe genommen wurde, so legten sämtliche Bäckergesellen die Arbeit nieder. Die Bemühungen der Meister, zur Ruhe und zum Frieden zu ermahnen, waren vergeblich; auch die Vorstellungen der Behörden blieben ohne Erfolg, vielmehr wollten die Bäckergesellen nur unter der Bedingung wieder an die Arbeit gehen, daß ihre Meister die während der 14tägigen Untätigkeit angeblich von ihnen bezehrten 1200 Thaler bezahlten. Da die Gesellen der übrigen Gewerke sich nach und nach den Bäckergesellen anschlossen, die Arbeit niederlegten, beständig auf den Herbergen verkehren, in Professionen spazieren gingen usw., so hielt der Rat es endlich für notwendig, auf eine kräftige Weise einzuschreiten. Es wurden vier Bürgerkompagnien aufgebildet, die das Rathaus und einzelne Straßen besetzten; 300 Stadtsoldaten wurden mit scharfen Patronen versehen, auch erhielten die Konstabler Granaten und zudem wurden vier Kanonen aufgeführt und mit Karbälischen geladen. Hierauf ließ der Rat mit Trommelschlag bekannt machen, daß jeder Bürger sich

selbst und die Seinigen möge zu Hause halten, damit niemand in Gefahr komme. Als die Bäckergesellen diese Anstalten wahrnahmen, gingen sie sofort wieder an die Arbeit, worauf die Bürgerkompagnien entlassen und die übrigen Maßregeln zurückgenommen wurden.

Ueber die sogen. Musterbäckerei der Düsseldorfener Innung auf der vorjährigen Ausstellung berichteten wir in Nr. 29, Jahrgang 1902, der „Bäderzeitung“; allerdings war unser Bericht nicht in lobendem Sinne abgefaßt, denn der Betrieb sah eher einer vorläufigen Händerei ähnlich, als daß man ihn Musterbetrieb nennen könnte. Nach Ansicht aller Fachleute hätte aber diese Bäckerei infolge der teuren Verkaufspreise der Backwaren einen bedeutenden Ueberschuß abwerfen müssen, wenn sie nur planmäßig geleitet worden wäre. Dagegen steht aber jetzt fest, daß das Unternehmen mit einem großen Defizit abschließt. Aber das nicht allein, sondern die Innung hat auch noch einen Rattenkönig von Prozessen wegen Diebstahl und Verleumdung und mehrere Zwicklagen bei den Gerichten anhängig gemacht.

Wenn man bedenkt, daß Backofenbauer, Mehl- und Gefehändler dem Geschäft bedeutende Geschenke gemacht haben, garnicht zu reden davon, daß die darin beschäftigten Gehülfe für wahre Schundlöcher gearbeitet haben, so weiß man nicht, wo da noch ein Defizit herkommen kann! Die ehrwürdigen Herren der Bäckerei haben eben unabweislich bewiesen, daß sie ein solches Geschäft nicht zu leiten verstehen und nun die ziemlich in die Brüche gegangene Kollegialität unter den Meistern zu heben, werden von diesen ehrenwürdigen alten Herren die jüngeren Meister, die ihrem Vorgesetzten in etwas derben Worten Luft gemacht haben, auch noch wegen Verleumdung verklagt. Damit wird man sicher die Kollegialität unter den Meistern heben! — Uns kann es recht sein, denn wenn dadurch die jüngeren Meister, die noch nicht so verknöchert sind in dem alten Junkfopf wie die alten fatten Herren, merken, daß sie in der Mehrheit sind, dann kann bald einmal ein anderer Geist in der Innung einziehen, wozu es auch allerdings höchste Zeit ist.

Wir Gehülfe aber wollen auch unser Teil dazu beitragen, daß hier bald ein anderer Geist in der Innung einzieht, indem wir nicht wieder einen Gesellenausschuß wählen, der nur für die Innung zur Dekoration da ist, sondern wir müssen Leute da hinein bekommen, die unsere Rechte auch zu vertreten wissen!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Am 28. Januar tagte in Blankenburg eine öffentliche Bäckergesellenversammlung, zu welcher alle Kollegen eingeladen und fast alle erschienen waren. Kollege Schreiber-Braunschweig übernahm das Referat. Auf der Tagesordnung stand: „Der Maximalarbeitsstag und die Sonntagsruhe im Bäckergewerbe“. Kollege Schreiber erntete reichen Beifall. Zur Aufnahme ließen sich jedoch keine bewegen, obwohl sich unser Mitglied große Mühe gab. In der Diskussion meinten zwei Kollegen, daß dies eine große Schraube sei, welche nach allen Richtungen hin geht! Alle meinten, wir wollen eine Versammlung unter uns abhalten und uns über den Anschlag an die Organisation besprechen. Hoffentlich werden sie es auch tun und zum Verbands kommen.

In Bromberg wurden in der am Dienstag stattgefundenen Versammlung wieder einmal die Mißstände der Bäckereien beleuchtet. U. a. wurde Klage geführt, daß die Behörde wohl Versprechungen in betreff Abänderung der Mißstände gemacht habe. Das Versprechen aber sei bis jetzt nicht eingelöst worden. Darum sei es auch möglich, daß in der Rneisterei ganz besonders unheimliche Zustände zu finden seien. Die Vorschriften der hundertjährigen Verordnung sind nicht ausgehängt. Die Schlafstube befindet sich über der Backstube. Aus derselben führt eine Treppe zum Schlafraum. Die Deckung schließt eine Falltür. In dem Schlafraum fliegen Tauben umher. Wie bei solchen Verhältnissen die Betten aussehen, kann ein jeder beurteilen. In der Backstube wimmelt es von Mäusen. Die Wände sind mit Schimmel überzogen. Die Semmelbretter sind an diese Wände angelehnt. Ein Kofekt erstickt nicht. In einem Stalle steht ein Eimer, hier müssen die Gesellen und Hausdiener ihre Notdurft verrichten. Der Hausdiener, welcher das Brot ausführt und die Kundenschaft bedient, hat die Reinigung des Abortimers zu vollziehen. Solche und ähnliche Zustände sind in andern Bäckereien ebenfalls zu finden. Es ist von den Bäckermeistern auch deshalb sehr zu verstehen, wenn sie mit aller Strenge ihre Gesellen überwachen, wo sie hingehen, was sie lesen usw. Wissen sie doch, daß, wenn die Gesellen zur Organisation gehen, die Verhältnisse aufgedeckt werden. Da die Ordnungsparteiellen an diesen Schwereitern in ihren Werkstätten festhalten, so können sie auch nicht anders tun, als den nach Verbesserung strebenden Gesellen und ihrer Organisation den größten Haß entgegenzubringen. Die Behörde kann diesen Bäckereien ernstlich nur zu Leide rufen durch eine Polizei-Verordnung. Ein Beweis, wie gut man es mit der Bäckereinnung meint, zeigt folgendes Bild. Die Lehrlinge im Bäckergewerbe hatten andern Lehrlingen anderer Berufe gleich, ihre Unterrichtsstunden zur Fortbildungsschule des Abends. Dieses paßte den Bäckermeistern nicht, weil zum größten Teil die Lehrlinge des Abends Heßstück zubereiten müssen. Die Innung trug den Stadtverordneten dieses Leiden vor und beantragte, die Unterrichtsstunden auf Mittags von 11-1 Uhr zu verlegen. Dieser Wunsch wurde berücksichtigt und die Forderung der Innungsmeister von den Stadtverordneten bewilligt. Die Einweihung der Schulklasse ist unter Singen und Beten erfolgt. Ist es doch ein frommer Wunsch der Innungsmeister, so wissen wir ganz genau, daß die Verlegung der Unterrichtsstunden nicht etwa erfolgt ist, um der Bequemlichkeit der Bäckereilehrlinge wegen, sondern lediglich deshalb, um die Schlafzeit der Lehrlinge zu kürzen und in der Ausnutzung derselben unbehindert weiterzuehen zu können.

Generalversammlung der Mitgliedschaft Harburg. Kollege Böcker erstattete den Jahresbericht. Versammlungen fanden 12 und öffentliche 4 statt. Neu aufgenommen wurden 20 Mitglieder. Abgereist sind 12, gestrichen 7, gestorben 1 Mitglied. Hierauf gab Kollege Baier den Kasienbericht; derselbe weist eine Einnahme von 751.99 M und eine Ausgabe von 633.82 M auf, somit bleibt ein Kasienbestand von 118.17 M. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Beplat als erster, Winger als zweiter Vorsteher, Baier als Kassierer, Schedenbach als Schriftführer, Schütt, Krübel und Hierde als Revisoren. Als Kartelldelegierter wurde der Kollege Böcker und als dessen Stellvertreter Kollege Winger gewählt. Unter Verschiedenem berichtete Kollege Böcker, daß er den Bäckereibesitzer Klein wegen Uebersetzung des Maximalarbeitsstages zur Anzeige gebracht habe.

Am 20. Januar fand im Gasthaus zum Goldenen Fischen in Mainz die Generalversammlung statt. Nachdem der Kassierer die Abrechnung vom Weihnachtstag bekannt gab, die eine Einnahme von 504.05 M und eine Ausgabe von 234.44 M, mithin einen Ueberschuß von 269.61 M aufwies,

wurde hierauf die Wichtigkeit von den Revisionen Buß und Schar bestätigt und dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Sodann erstattete Kollege Strobel den Jahresbericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß das verfloßene Jahr für Mainz ein gutes gewesen ist. Es fanden 12 öffentliche Versammlungen statt, in welchen zwei Referate vom Koll. Pflug aus Darmstadt, zwei vom Kollegen Almann-Hamburg, je ein Referat von dem Kollegen Leibig-Frankfurt a. M., Gesonnen Schäfer-Liebenau und Freiherrn von Succo-Succagna gehalten wurden. Außerdem fanden 18 Mitglieder-Versammlungen statt. Im ganzen wurden 83 Neuaufnahmen vorgenommen. Da sich zum Jahresbericht niemand zum Wort meldete, erstattete der Kassierer die Jahresabrechnung, aus der zu entnehmen ist, daß der Gesamteinnahme von 922.46 M eine Gesamtausgabe von 794.36 M gegenübersteht, mithin ein Ueberschuß von 128.10 M erzielt wurde. (Ausschließlich des Ueberschusses vom Weihnachtsball.) Nachdem noch Kollege Strobel die Einnahmen und Ausgaben besprochen hatte und bestätigte, daß die Kasse in besser Ordnung sei, stellte dieser den Antrag, dem Kassierer Decharge zu erteilen, welcher einstimmig angenommen wurde. Folgende Kollegen wurden in den Vorstand gewählt: Georg Strobel als erster, Adam Walther als zweiter Vorsitzender, Anton Beder als erster, Fr. Birle als zweiter Kassierer, Wilhelm Schüttler als erster, Hermann Scharf als zweiter Schriftführer, Herberg und Kramer als Revisoren. Als Türkontrollenre wurden die Kollegen Kößl und Schreiber bestimmt.

In Altona fand am 18. Januar eine Generalversammlung statt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden geht hervor, daß im verfloßenen Jahre 13 Versammlungen mit sechs Referaten stattfanden. Die Geschäfte, sowie Differenzen mit den verschiedenen Betrieben wurden in 26 Sitzungen erledigt. Der Kassierenbericht ergibt eine Einnahme von 1563.70 M und eine Ausgabe von 1295.25 M, davon persönliche Entschädigung für die Kassierer 205 M, für den Vorstand 54 M, für Unterstützung 137.50 M und für den Arbeitsnachweis 255.45 M; bleibt ein Rest von 268.18 M. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Bericht von der Gaukonferenz erstattete Gauhmann. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Remmen als erster, Brüggemann als zweiter Vorsitzender, Meppen als erster, Delien als zweiter Kassierer, Knöpfel als erster, Heyne als zweiter Schriftführer, Wensin, Gübner, Jörn und Drieberg als Revisoren und zugleich Mitglieder der Lohnkommission, Stalshoff und Henning als Türkontrollenre, Knöpfel, Heyne und Stalshoff in das Festkomitee. Im Besonderen kam es betreffs Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises zu einer lebhaften Debatte und wurde der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit sobald wie möglich in die Hand zu nehmen. Ein Antrag Knöpfel, dem Kassierer am Jahresabschluss 50 M zu bewilligen, fand einstimmige Annahme. Nachdem der Kollege Meppen die Mitglieder noch ermahnte, immer mehr und mehr für den Verband zu streben, schloß er mit einem Hoch auf den Verband die gut besuchte Versammlung.

Am Freitag, den 23. Januar, fand in Offenbach im „Gasthaus zum Engel“ zum ersten Mal die Gesellensausführung statt. Ihrem Statut getreu, welches erst direkt vor Eintritt in die Wahlhandlung den Gehälften bekannt gemacht wurde, hatten die Herren Innungsmeister die Gehälften 24 Stunden vorher zu der Wahl eingeladen und ist ihnen die damit beabsichtigte Ueberschneidung auch gegolten. Da in der am Tage vorher stattfindenden Versammlung keine Einigung zu Stande kam, wurden alle, bis auf einen Kandidaten vom Vergütungsbereich, gewählt. U. a. die Kandidaten L. Reich und A. Schraud. Wir gratulieren die Herren Innungsmeister zu dem „Ausbruch“ im Gesellensausführung. Der Vergütungsbereich hat mit dieser Wahl seinen Mangel an Zustellern glänzend bewiesen; er kann stolz sein auf solche Vertreter!

In Grimmitzsch fand am 25. Januar eine wichtige Vollversammlung statt, in welcher Kollege Kahl über die Wichtigkeit in den Bäckereien und die Pflicht des Publikums und der Behörden, dagegen einzuschreiten, referierte. Die interessanten Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen (es waren mehrere Bäckereimeister anwesend, welche auch für dieselbe stimmten): Die heutige Versammlung protestiert energisch dagegen, daß sich die Regierung bisher noch nicht veranlaßt gesehen hat, den gesetzlichen Entwurf einer Bäckerei-Verordnung in Kraft treten zu lassen, welche durch eine große Anzahl Prozesse, wie durch gerichtliche Entscheidungen der Bäckereiarbeiter erwiesen ist, daß geradezu schmerzende Mängel in den Arbeits- und Schlafstätten in großer Zahl vorhanden sind. Die Versammlung fordert im Interesse des allgemeinen Volkswohls, sowie der Bäckereiarbeiter den unverzüglichen Erlass jener Vorschriften über Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien, sowie schon jetzt behördliche Kontrolle und energische Befolgung der Uebervorschriften und Schmutzregeln in den Bäckereibetrieben.

In Altona referierte in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung am 20. Januar Kollege Kahl-Dresden über die Unterbringungsbedingungen innerhalb des Verbands. In diesen Worten schildert derselbe die Lebensweise der letzten Jahre, zieht einen Vergleich zwischen den Verhältnissen der verschiedenen Bäckereibetriebe und den Hungerelenden der Bäckereibetriebe. Geht ebenso auf die übermäßige Schlingensucht über und führt die schweren Folgen an, welche letztere zur Folge hat. Ferner führt derselbe die Notwendigkeit der Arbeitslosen- und anderer Unterstützungsanstalten innerhalb des Verbandes an und schließt mit einem kräftigen Appell an die anwesenden Kollegen, sich der Organisation anzuschließen. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Heider-Grimmitzsch, Korta und Weigand. Sämtliche Redner schloßen noch einmal, reich an persönlichen Erfahrungen, die wichtige Lage des Bäckergewerbes und schloßen mit einem warmen Appell zum Anschluß an die Organisation. Jedes die Anwesenden gaben wohl ihre Zustimmung, aber an einen Anschluß an die Organisation dachten diese nicht, selbst der Referent in seinem Schlußwort diese ziemlich unglücklich angriß und mit den Worten schloß: „Wenn Sie nur bestimmen, daß Referat mit angehört und sich freuen, wie über die Referat hergezogen wird, aber an einen Anschluß an den Verband nicht denken, dann wird auf unabsehbare Zeit an eine Aufhebung der Verhältnisse hier nicht zu denken sein.“

In Offenbach fand am 22. Januar eine ebenfalls gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher referierte Kollege Leibig über die neu gegründete Innung und Wahl der Gesellensausführung. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit und nachdem sich in der Diskussion eine große Zahl Redner im Sinne des Vortrages ausgesprochen, wurde die Versammlung mit dem Appell geschlossen, zur dem Kandidaten des Verbandes bei der Wahl die Stimme zu geben. Das noch auf der Tagesordnung stehende Thema „Aufhebung der Sonntagsarbeit“ wurde auf später vertagt. In Nürnberg fanden am 23. Januar im Saale der Bäckereivergütung die Wahlen zum Gesellensausführung der hiesigen

Bäckereivergütung statt, wobei die vom Deutschen Bäckerverband vorgeschlagenen Kandidaten gewählt wurden. Es sind dies: H. Lang, M. Schönleben, W. Grün, H. Rupprecht und Boggentanz. Im Anschluß hieran folgten die Wahlen der Beisitzer zum Innungsschiedsgericht, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Gewählt sollte nur werden, wer das 30. Lebensjahr überschritten hat. Nun gibt es in Nürnberg nur wenige Gehälften in diesem Alter, da die meisten des schlechten Lohnes wegen mit 20 bis 25 Jahren ihren Beruf wechseln. In den Magistral war von der Innung dieserhalb das 25. zu setzen; das Resultat dieser Eingabe war den Gehälften aber nicht bekannt. Es herrschte daher große Enttäuschung, als der Obermeister erklärte, daß am 30. Lebensjahr festgehalten werden müsse. Kandidaten in diesem Alter waren aber nur drei anwesend und so verlangten die organisierten Gehälften, daß die Wahl ausgesetzt werde. Die Meister aber hatten bereits eine Liste angefertigt, und so kam es, daß von 12 Vergütungsbereinigern die Wahl von vier Beisitzern und vier Vertretern vollzogen wurde, während sich die anderen Anwesenden den Vorschlägen der Gehälften Rupprecht und Lang angeschlossen und sich der Wahl enthielten. Was für Urteile von auf solche Art gewählten Richtern zu erwarten sind, kann man sich denken. Der Vorsitzende des Gerichts ist ebenfalls ein Meister. Da der Wahlaft um 1/8 Uhr geschlossen sein sollte, 10 Minuten darnach aber erst zur Wahl geschritten wurde, so wird die Wichtigkeit derselben beantragt werden.

Litteratur.

Soziale Zeitfragen. Unter diesem Titel gibt der Verlag von G. Birk & Co eine Sammlung von Aufsätzen über wichtige Tagesereignisse sozialer und politischer Natur heraus. Diese Aufsätze erscheinen in kleinen, handlichen und gut ausgestatteten Heften von mindestens 1 Bogen Umfang zum Preise von 10 S pro Heft. Im ersten Heften erschienenen Heft behandelt Adolf Müller den Wucherprozeß in München, ein soziales Zeitbild, das auch außerhalb Münchens Interesse erregen dürfte.

Verzeichnis der Verbandsmitglieder.

- Altenburg (S.-A.) „Schwarzer Adler“, Kesselfasse.
- Altona. W. Ebler, Nordstraße.
- Augsburg. J. Stieber, Wittelsbacher Hof, Jesuitengasse.
- Bad Reichenhall. Gasthaus „Zur blauen Traube“.
- Bautz. Wilhelmshafen. Herrn Deth, Grenzstr. 34.
- Bayreuth. J. Kahl, Altstadt.
- Bergedorf. Aug. Stille, „Deutsches Haus“.
- Berlin. Verbandsbureau bei J. Vogt, Klosterstr. 101.
- Braunschweig. Gewerkschaftshaus, Werder 32.
- Bremen. Bebel, Ankerstr. 12.
- Breslau. Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße.
- Bromberg. Arbeiterkorporation, Berlinerstr. 32.
- Cassel. Baderherberge, Fuchsgasse 10.
- Celle. Restaurant Stadttheater.
- Chemnitz. „Stadt Meißner“, Rochlitzerstr. 10.
- Cottbus. „Zentral-Verberge“.
- Darmstadt. J. Renges, Schloßgasse 12 und „Zur Linde“, Holzstr. 2.
- Dortmund. B. Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
- Düsseldorf. R. Niemer, Königsallee.
- Dresden. „Klosterstraße“, Liliengasse.
- Elberfeld. „Volkshaus“, Fuchsgasse 22.
- Eisen a. d. R. Gasthaus Rötting, Gänsemarkt 18.
- Hamburg. J. Karw, Schleswigerstr. 25.
- Hof. J. E. Mielke, Bahnhofstr.
- Frankfurt a. M. „Gewerkschaftshaus“, Stolzeit 15, II.
- Freiburg i. Br. „Al. Wehrhof“, Eisenbahnstr. 27.
- Gießen. Wiener Hof, Schornstr.
- Galle a. S. „Zum weißen Kopf“, Geißstr. 5.
- Hannau. „Stadt Frankfurt“, Kanalstr. 6.
- Hamburg. Verbandsbureau Kaiser Wilhelmstr. 47, pt. I.
- Hannover. Gewerkschaftshaus, Calenbergerstr. 32.
- Hamburg. Zentral-Verberge, 1. Bergstr. 7.
- Hamburg u. d. S. „Bayerischer Hof“, Doretheenstraße.
- Hildesheim. Gewerkschaftshaus, Gosthenstraße.
- Hiel. Schröder, Am Markt.
- Königsbrunn (V.-Schl.) Schöthly, Heibaderstr. 6.
- Karlsruhe. „Auerhahn“, Schüßlerstr. 35.
- Leipzig. „Flora“, Windmühlenstr. 16.
- Ludwigshafen. F. Niebler, Bredestr. 33.
- Landsberg. Dörfelbräu, Neustadt 411.
- Lübeck. Vereinshaus, Johannisstr. 50.
- Münster. D. Wolf, Lambertstr. 30.
- Magdeburg. Frei-Kaiser-Bund, gr. Storchstr. 7.
- Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
- Mannheim. J. Rauch, „Edinger Bierhalle“, S 1 Nr. 1.
- Münster. Restaurant „Stück auf“.
- München. Rest. „Rumfordhalle“, Rumfordstraße.
- Neumünster. Kellermann, Plönerstr. 7.
- Nürnberg. Gasthaus „Zum Wehrhof“, Ebnerstraße 5.
- Offenbach a. M. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
- Planen i. Vogtl. Restaurant „Königsburg“.
- Plauen i. Vogtl. „Leutiges Haus“ im Posthappell.
- Pirna i. S. Gustav Schwane, Gasthaus J. weiß. Kopf“.
- Regensburg. „Glocke“, Glöcknerstraße.
- Rosenheim i. B. Gasthaus „Frühlinggarten“.
- Rudolstadt. Venus Restaurant, Ludwigstraße.
- Stettin. Wilentz, Turnerstr. 33.
- Strasbourg i. E. „Goldener Stern“, Gr. Stadelgasse 16.
- Schwelm. R. Lembke, Gr. Moor 51.
- Stuttgart. Gasthaus „Zum römischen König“, 9. Hofstr.
- St. Johann-Saarbrücken. „Kaiserhof“, Hofstr. 9.
- Wiesbaden. Gasthaus „Zum Anter“, Heleneustr. 5.
- Wiesbaden. „Blau-Blau“, Am Biertröbenbrunnen.
- Weilheim. Gasthaus zum „Neuertort“.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Hamburg.

Die Sektionsvers. der Bäckbäder für Februar fällt aus!
A 120] Der Vorstand.

Mitgliedschaft Altona.

Unterstützungs-Anmeldung und -Auszahlung sowie Kontrolle täglich (außer Sonntag) von 11 bis 12 Uhr Vormittags bei Ww. Ebler, Nordstraße.
A 120] Der Vorstand.

Allen Münchner Bäckergehilfen empfehlen ihre freundliche Gastvirtschaft mit ausgezeichneter Küche zu jeder Tageszeit
Max und Marie Saller,
Restaurant Kaisertrone,
A 240] Ecke Baader- und Bittermeierstraße.
Vereinslokal des Krankenvereins und Radfahrerklub

Achtung! Bäcker Berlins! Achtung!

Empfehle den geehrten Herren Bäckern meine freundlichen Hoflichkeiten. Gute Getränke, grossartige Auswahl in kalten Speisen. Täglich grosser Bäckerverkehr.
Achtungsvoll Johann Boss,
Klosterstr. 101, Verbandslokal.

J. J. Grünberg, Bau- u. Lehr-Institut

Hamburg-St. Pauli, Thalstraße 45, part.
Großer Saal. Elegante Damen- und Herren-Zimmer.
Ingenieur Eingang durch den Garten.
Eingigstes Privat-Institut Hamburgs mit separaten A 3.-] Kursen für Bäcker.
Privatunterricht zu jeder gew. Zeit gänzlich ungeniert

Sämtliche Münchner Bäckergehilfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Tarock oder Billard-Partie im A 1.80
Café Wittelsbach, Wilhelmstr. 32.
Derzog

Versammlungs-Anzeiger.

- Altenburg. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 12. Februar, im „Schwarzen Adler“, Kesselfasse.
- Altona. (Grobbäcker.) Mittgl.-Vers. Sonnabend, 7. Febr., Abends 7 1/2 Uhr, bei Ww. Ebler, Nordstr.
- Bad Reichenhall. Mittgl.-Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, in der „Blauen Traube“.
- Bergedorf. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
- Braunschweig. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.
- Bromberg. Mittgl.-Vers. Dienstag, 17. Februar, Nachm. 4 Uhr, im „Lübke“, Thalstraße.
- Breslau. Mittgl.-Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. (Referent: Gen. Zimmer.)
- Breslau. Jeden Dienstag 3 1/2—5 Uhr, Diskutierklub im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3.
- Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Vers. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.
- Berlin. Diskutierklub jeden Donnerstag, Nachm. 3 1/2 Uhr bei Wogel, Klosterstr. 101.
- Berlin. (Süden). Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Schumacher, Stalitzerstr. 126.
- Berlin. (Westen). Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Krüger, Grunewaldstr. 110.
- Berlin. (Norden). Mittgl.-Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12.
- Berlin. (Osten). Mittgl.-Vers. Dienstag, 10. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Merckenski, Andrastr. 26.
- Cassel. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 19. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Buchbach, Schäfergasse 14.
- Celle. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, Nachm. 4 Uhr, im Stadttheater.
- Crimmitzschau. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Febr., Nachm. 3 Uhr, in der „Zentralherberge“.
- Chemnitz. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 12. Februar, in „Stadt Meißner“, Rochlitzerstr. 8.
- Dresden. Doffentl. Vers. Donnerstag, 12. Februar, Nachm. 4 Uhr, im „Volkshaus“, Riesenbergerstr. 2.
- Dortmund. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Febr., Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
- Düsseldorf. Mittgl.-Vers. Sonntag, 15. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, im Benrather Hof, Königsallee.
- Elberfeld. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, Vorm. 11 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 82.
- Freiburg i. Br. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, im „Kleinen Wehrhof“, Eisenbahnstr. 27.
- Frankfurt a. M. Jeden Donnerstag von 4—5 Uhr Besessunde, 5—7 Uhr Diskutierklub im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 5.
- Hamburg. (Innere Stadt.) Vers. Mittwoch, 10. Febr., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Rothe, Wehrstr. 32.
- Hamburg. (Hammerbrook.) Vers. Montag, 8. Febr., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Appelhof, Schwabenstraße.
- Hamburg u. d. S. Mittgl.-Vers. Mittwoch, 11. Febr., Nachm. 2 Uhr, im „Bayerischen Hof“.
- Hannover. Doffentl. Vers. Dienstag, 10. Febr., Nachm. 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Calenbergerstr. 32. (Vortrag des Gen. Leinert.)
- Leipzig. Diskutierklub jeden Mittwoch, von 5—7 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstr. 14—16.
- Leipzig. Doffentl. Vers. Mittwoch, 11. Februar, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstraße.
- Ludwigshafen. Diskutierklub Donnerstag, 12. Febr., Nachm. 3 Uhr, bei Niebler, Bredestr. 33.
- Lübeck. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
- Magdeburg. Mittgl.-Vers. Dienstag, 9. Februar, im „Dreifaltigerbund“.
- Pl. Grund. Doffentl. Vers. Sonntag, 15. Febr., Nachm. 3 Uhr, im „Augusta-Bad“ in Döden.
- Planen i. Vogtl. Mittgl.-Vers. Sonntag, 8. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Königsburg“.
- Schwelm. Mittgl.-Vers. Dienstag, 17. Februar, Nachm. 5 Uhr, bei R. Lembke, Gr. Moor 51.
- St. Johann-Saarbrücken. Doffentl. Vers. Donnerstag, 19. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Hofstr. 9.
- Wiesbaden. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 12. Febr., Nachm. 4 Uhr, bei Behn, Sternstr. 27.
- Wiesbaden. Mittgl.-Vers. Dienstag, 17. Febr., Nachm. 3 Uhr, im „Anter“, Heleneustr. 5.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Almann, Hamburg, Rogstraße 27. — Verlag von D. Almann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Südb., Friedenstr. 4.

Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902.

A. Einnahme und Ausgabe in den Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Mitgliedschaften und Zahlstellen	Einnahme												Ausgabe												Restand am 31. Dez. 1902										
	Eintrittsgelb à 50 M		Wochenbeiträge à 40 M		Reisebeiträge à 2.40 M		Duplikate à 20 M		Sonderbeiträge		Zusätzliche Hauptkassen		Restand am 1. Jan. 1902		Defizit vom 1. Jan. 1902		Gesamt-Einnahme		An die Hauptkassen		An den Vorstand		Verwaltungs-kosten			Gemeinregelt.-unterstützung		Streikunterstützung an Kollegen		Streikunterstützung an and. Berufs.		Gesamt-Ausgabe			
	Zahl	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M		M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
Altensburg	11	550	546	218	40												224	70	169	30	8	20	17	75							204	85			
Altona	110	55	10251	4100	40	16	38	40	1	20	204	88	290	92			4689	78	3193	10	150	13	259	03						4421	60				
Augsburg	42	21	695	278							80	67	49	96			429	63	229	50	13	23	21	36						333	90				
Bad Reichenhall	25	12	50	1111	444	40	1	2	40		6	40	26	75			492	45	349	20	16	85	26	30	15					477	20				
Bant-Wilhelmsh	6	3	606	242	40	3	7	20			1	05	20	58			280	28	192		9	08	43	75						280	28				
Baunzen	17	8	50	266	106	40							5	30			120	20	88	30	5	66	2							116	61				
Bayreuth	5	2	50	89	35	60							36	33			74	43	29	20			8							69	05				
Bergeborf	7	3	50	711	284	40					6	50	31	77			326	17	216	80	7		7	08						258	87				
Berlin	669	334	50	15099	6039	60	11	26	40	14	2	80	2217	25			9101	81	4893	40	226	48	859	31			110			9018	43				
Beuthen	5	2	50	31	12	40											15	10	12	25											15	10			
Braunschweig	11	5	50	1682	672	80				1		20	34	50			775	17	510	30	25	23	18	57						745	57				
Bremen	74	3		183	73	20											76	23	61	72											71	68			
Breslau	6	3		1570	628												971	38	508		15	10	33	68							950	48			
Bochum	6	3		61	24	40							5	20			27	40	21	30											27	40			
Bromberg	69	34	50	294	117	60							9	75			161	85	122	70	3	06	2	44							150	85			
Cassel	29	14	50	1336	534	40							26	92			631	40	415	30	8	74	90	33							612	16			
Celle	8	4		380	152					1		20					156	20	118	20			7									141	52		
Chemnitz	29	14	50	672	268	80	1	2	40	2		40	29	47			360	03	218	90	9	97	14	89							333	64			
Cottbus	21	10	50	649	259	60	1	2	40				1				277	21	207	60	9	75	11	80							262	27			
Crimmitschau	5	2	50	450	180								17	60			200	10	137	50	7	85	15	45							178	02			
Darmstadt	22	11		1092	436	80							134	78			592	73	338	60	14	54	5	94							470	93			
Dortmund	28	14		1094	437	60	3		60				19	85			481	36	342	80	20	35	15	60							475	90			
Dresden	158	79		4067	1626	80	11	26	40				256	46			2269	81	1323	10	61	37	195	67							1971	10			
Duisburg	4	2		169	67	60											77	67	52	70	2	54										71	41		
Düsseldorf	55	27	50	1203	481	20	1	2	40				26	25			10	23	22	65												522	28		
Eberswalde																		547	58	390	80	17	07	44	61							22	65		
Elberfeld	16	8		623	249	20							75	15			22	65	16	55												22	65		
Erding-Freising	3	1	50	294	117	60							24	48			356	83	194	90	9	28	6	31								323	09		
Essen a. d. Ruhr	47	23	50	659	263	60							18	02			137	12	89	70	4	03	1	12								112	92		
Esslingen	2	1		229	91	60				3		60					8	65	326	70	219	70	5	27								314	66		
Flensburg	4	2		81	32	40							14	30			107	50	74	30	3	45	14	04								107	50		
Forst i. O.	7	3	50	392	156	80											34	40	34	40													34	40	
Frankfurt a. M.	123	61	50	4650	1860		2		40				82	78			177	13	121	10	6	05	18									167	33		
Freiburg i. Br.	41	20	50	681	272	40							54	36			2136	99	1456	90	69	76	202	81								204	42		
Friedberg i. S.													4	09			357	97	224	80	10	35										297	58		
Gießen	16	8		258	103	20							10				4	09															4	09	
Görlitz	11	5	50	120	48		2		4	80			9				150	92	85	40	3	87	3	20								118	13		
Gotha	4	2		492	196	80							14	06			90	45	48	30			2										39	70	
Hagen i. W.	7	3	50	32	12	80							15				212	86	149	60	7	38											212	57	
Halle	20	10		759	303	60							14	20			16	45	15															16	45
Hamburg	233	116	50	22643	9057	20	18	43	20	2		40	1072	88			347	58	237	70	4	74	39	54								344	73		
Hannau	13	6	50	293	117	20							3	04			10596	93	6933		339	63	582	87	1591	60	548	75	136	80	10226	90			
Hannover	16	8		840	336								9	50			146	78	94	40	4	34	11	59								140	69		
Harburg	20	10		1299	519	60							40	77			394	27	260		12	60	25	30								364	14		
Heidelberg	9	4	50	35	14								19	01			760	79	400	90	26	69	62	20								647	62		
Hildesheim	9	4	50	461	184	40											45	25	15				8										45	25	
Homburg v. d. S.	27	13	50	794	317	60							20				197	66	142	80	6	72	5	25									185	48	
Isehoe																	350	55	251	70	11	86	5	20									295	35	
Immenau	2	1		382	152	80							20				5	75																5	75
Karlsruhe	25	12	50	807	322	80							1	27			155	27	115	60	5	83	15										148	61	
Kiel	66	33		3035	1214		2		40				177	30			26	06	254	60	9	95	15	50								318	72		
Köln a. Rh.				41	16	40							20	71			1445	41	943	90	44	60	124	92									1417	20	
Königsbütte	39	19	50	352	140	80											190	50	125	30	5	28	10										30	49	
Landshut	6	3		665	266												70	89																169	56
Leipzig	108	54		7564	3025	60	1	2	40				133	63			339	89	202	50	9	98	10										281	03	
Lübeck	35	17	50	3517	1406	80	3	7	20	1		20	130				417	46	3633	09	2325	60	113	51	174	76							3170	52	
Ludwigshafen	11	5	50	422	168	80	2		4	80			1	20			162	54	1080		52	77	77	70									1555	54	
Lüneburg	3	1	50	574	229	60							1	20			179	65	137	10	1	74											161	27	
Magdeburg	110	55		4555	1822		1		20	120			52	48			287	10	173	90	8	62	17										5		

B. Hauptkaffe.

Einnahme.	
Saldo vom Jahre 1901	6179.94
Laufende Beiträge der Mitgliedschaften und Einzelzahler	45714.64
Mitgliedschaft Berlin, freiwilliger Streitbeitrag für Gothenburg	40.-
Reisebeiträge der Mitgliedschaft Solingen	18.10
Mitgliedschaft Regensburg, Darlehen zurückbezahlt	80.-
Mitgliedschaft Bad Reichenhall, Darlehen zurückbezahlt	15.-
Rückbezahlte Rechtskosten	505.77
Rückbezahlte Unterschlagung	11.50
Für Protokolle und Broschüren	35.25
Finsen von Kapitalien	681.05
Sonstige Einnahmen	7.52
"Bäderzeitung":	
a) für Abonnements	487.41
b) für Annonzen	695.80
c) für Aufnahme der Protokolle der Central-Kranken-Kasse	180.-
Summa	54651.98

Ausgabe.	
Für Agitation:	
a) Durch die Hauptkaffe:	
Reisegeld und Diäten für Agitationstouren	1017.65
Fahrtgelder (bei Reisen nach anderen Städten) für agite. Kollegen	176.80
Unterstützungen an gemahregelte Agitatoren	620.-
Zuschüsse an in Arbeit befindliche Agitatoren	355.-
Besammlungs-Einberufung durch Partelle	81.46
Besammlungs-Einberufung durch Kollegen	77.20
Summa	2328.11

b) Durch die Gauvorstände:	
Zuschüsse an 11 Gaus	2297.60
Mitgliedschaften	4625.71
Darlehen an Mitgliedschaft Regensburg	256.-
Darlehen an Mitgliedschaft Bad Reichenhall	15.-
Unterbringung von S. Staudt-Altona	98.80
Rechtschutz an Mitglieder	965.24
Beiträge an die Generalkommission	380.-
Reisenunterstützung an Mitglieder	1070.-
Arbeitslosenunterstützung an Mitglieder in München	361.-
Unterstützung an Mitglieder nach § 4 b und c des Statuts	140.-
Unterstützung an Gemahregelte	473.20

Verwaltungskosten:	
Gehalt des Vorsitzenden u. Kassiers	3800.-
Gehalt an Hilfsarbeiter	11.-
Sitzungsgeld des Vorstandes und Revision	64.10
Berrettung des Vorstandes auf Gaus-Konferenzen	171.05
Delegation zum Gewerkschafts-Kongress	209.80
Delegation zum österreichischen Verbandstag	42.66
Berrettung des Vorstandes bei Lohnbewegungen und Streiks	145.60
Korrespondenzen und Materialverhandl.	741.28
Papier, Couverts und sonstiger Bureaubedarf	401.20
Bureaumiethe	300.-
Inventar für das Bureau	468.75
Beleuchtung, Heizung u. Reinigung	173.53
Broschüren für die Vorstände der Mitgliedschaften	113.30
Marken und Stempel	253.50
Summa	6895.64

Druckfachen:	
9000 Mitteilungsblätter	945.-
543 Verbandssplakate	152.04
10000 Abrechnungsformulare	96.-
10000 Aufnahmehefte	50.-
1000 Kafferbüchlein	86.-
Dreimal je 300 Adressenverzeichnisse	27.-
5000 Arbeitskarten	27.50
5000 Unterstüßungsscheine	45.-
30000 Flugblätter (gegen die Verlagsbuchhandlung)	132.-
500 Abzüge (Bücherei-Mitglieder)	7.50
300 Fragebogen (Konsum- und Genossenschafts-Büchereien)	15.-
1000 Postpaketadressen	5.-
Buchbinderarbeiten	47.-
Announce i. Wochenbericht (Central-Arbeitsnachweis)	117.-
Streitunterstützung an das Kartell in Hannover zur Führung des Brodboykotts in Linden	200.-
Streitunterstützung für die Kollegen in Gothenburg (in Schweden)	250.-
Streitunterstützung für die Weber in Merano	100.-
Postgeld und Strafvorkosten	105.87
Sonstige Ausgaben	18.-
"Bäderzeitung":	
Druck von 52 Nummern	6573.-
An Mitarbeiter u. für Uebersetzungen	377.70
Abonnements auf Beilschriften	56.31
Expedition	1567.07
Raffenbestand am 31. Dezember 1902	27941.17
Summa	54651.98

C. Gesamt-Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Verbandes.

Einnahme.	
Saldo vom Jahre 1901:	
in der Hauptkaffe	6179.94
in den Mitgliedschaften	3738.22
3714 Eintrittsgelder a 50 Pfg.	1857.-
144167 Wochenbeiträge a 40 Pfg.	57666.80
84 Reisebeiträge a 2.40	201.60
50 Duplikate a 20 Pfg.	10.-
Freiwillige Beiträge (Berlin)	40.-
Für Protokolle und Broschüren	35.25
Reisebeiträge der Mitgliedschaft Solingen	18.10
Rückbezahlte Darlehen	95.-
Rückbezahlte Rechtskosten	505.77
Unterschlagung	11.50
Sonstige Einnahmen:	
in der Hauptkaffe	688.57
in den Mitgliedschaften	7160.28
Für das Verbandsorgan	1363.21
Summa	79571.24

Ausgabe.	
Für Agitation aus der Hauptkaffe	4625.71
in den Mitgliedschaften	2031.01
Beiträge an die Generalkommission	380.-
Gewährung von Rechtschutz	955.24
Reisenunterstützung an Mitglieder	1070.-
Unterst. a. Gemahreg. a. d. Hauptk.	473.20
Mitgliedsch.	1200.50
Arbeitslosenunterstützung in München (Hauptkaffe)	361.-
Unterstützung nach § 4 b und c des Statuts	140.-
Darlehen an Mitgliedschaften	271.-
Unterschlagung	96.80
Streitkassenschüsse an Berufsangehörige aus der Hauptkaffe	450.-
in den Mitgliedschaften	893.-
Streitkassenschüsse an andere Berufe aus der Hauptkaffe	100.-

Streitkassenschüsse an andere Berufe:	
aus den Mitgliedschaften	218.30
Summa	318.30
Verwaltungskosten, persönliche:	
in der Hauptkaffe	3800.-
in den Mitgliedschaften	4972.98
Summa	8172.98
Verwaltungskosten, sächliche:	
in der Hauptkaffe	3095.64
in den Mitgliedschaften	12138.80
Summa	15234.44
Für Druckfachen d. Hauptverwaltung	1752.04
Sonstige Ausgaben der Hauptverwaltung	128.87
Für das Fachorgan	8574.06
Raffenbestand in der Hauptkaffe	27941.17
in den Mitgliedsch.	4506.90
Summa	79571.24

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Gauvorstände vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902.

Gauvorstand	Einnahme					Ausgabe										Bemerkungen
	Beiträge a. l. u. v. v. v. v. v.	Zuschuss von den v. v. v. v. v.	Beiträge Hauptkaffe	Beitrag vom 1. Jan. 1902	Gesamte Einnahme	Posto	Schreibmaterialien	Druckfachen	Annoncen	Satzgelde	Diäten	Persönliche Entschädigungen	Sonstiges	Gesamte Ausgabe	Bestand	
Berlin	248.98	750	22	1.3	1062.73	27.55	40	6.50	9	91.25	72.40	793.50	2	1002.60	60.15	
Breslau	19.30	80			113.77	6.08	22	10.50		62.92	21.50	4.80	3.60	105.98	7.79	
Regensburg	68.32	30			111.62	8.85	3.24	3	1.50	13.60	25.10	6	3.60	64.89	46.75	
Sabel	57.79				57.79	95.03	11.22	2.75		25.20	15	1.65	50	57.22	87.83	
Siedlitz	272.06				272.06	269.10	5.23	70	10.90	39.30	44.10	21	50	121.23	147.87	
Siegen	391.76	15.96			407.72	561.47	9.25	1.35	59.57	110.50	56.70	13.50	45.60	296.95	284.52	
Sonneberg	44.55	50	35.86		130.91	154.35	9.73	3.06	2	26.40	29.90	14.04	9.26	85.13	69.22	
Sorau					22.91	22.91	2.75	10		5.40	4.20	1.20	26	22.91		
Straßburg	23.95	57.60			81.55	85.67	90	43.90		23.40	*	5	5	73.10	12.57	
Wuppertal	110.52				110.52	125.45	4.88	1.25		27.10	30.20	7	12	92.02	102.42	
Leipzig	304.10	150	10		590.01	523.11	33.72	3.35	6.50	167.90	143.25	100	2.10	456.82	66.29	
Rudolstadt	32.33	70			55.05	155.88	10.55	3.77	31.42	13.90	50.25	32.80	15.50	160.74	4.86	
Rudolstadt	373.82	700	1		127.73	1198.61	33.76	3	39.50	120.35	79.90	780	8.50	1065.21	133.10	
Stettin	62.25	160	34.21		3.08	253.38	25.24	4.25	11	5.20	109.40	84.50	1.39	241.68	11.70	
Tarnobrzeg	61.58	110			32.56	204.14	6.25	4.20	8.90	94.50	65.70	5.50		185.05	19.09	
Tschobudorf	31.12	140	13.10		14.33	196.56	4.61	2.96	28.30	5	47.50	24		171.76	23.80	
Summa	262.11	2297.60	132.13	74	52158.24	30134	3417	253.64	44.80	1015.55	729.25	1797.35	118.20	4194.30	1021.54	

Hamburg im Februar 1903

D. Mann, Vorsitzender. Fr. Friedmann, Kassier.

Die Jahresrechnung ist von uns revidiert und mit den Büchern und Belegen in bester Ordnung befunden worden.

B. Behr und H. Egerhart, Revisoren

Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Dresden-Pieschen, der im letzten Jahre einen Umsatz von 1.585.712 M. zu verzeichnen hatte und dabei 179.128 M. Reinerlös erzielt, beabsichtigt, eine große Bäckerei zu errichten. Eine hierzu entsprechende Lokale von 100.000 M. soll durch Anteilsnehmer angeschafft werden. — Das würde dann die zweite große Konsumbäckerei in Dresden, denn der Konsumverein Borsdorf ist bereits kein von einer eigenen Bäckerei befreit.

Zu der Bäckerei des Konsumvereins Leipzig-Connewitz, die von Bader befehligt, werden im letzten Geschäftsjahre für 97.053.8 M. Backwaren geliefert.

Der Konsumverein für Zwenkau u. Umgegend, welcher im letzten Geschäftsjahre 224.553 M. Umsatz hatte, hat ein 1500 Quadratmeter großes Grundstück zum Preise von 21.500 M. gekauft, auf dem neben dem Hauptlager auch eine der Neuzeit entsprechende eigene Bäckerei errichtet werden soll.

Dampf-Bäckerei Breslau. Der Neubau der Dampf-Bäckerei, welche die im vorigen Jahre neugegründete Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Colonialwaren-Händler auf dem Grundstücken Kurze Gasse 64/65 errichtete, ist bereits unter Dach gebracht und der Vorstand hofft, daß die Bäckerei noch in diesem Frühjahr in Betrieb gesetzt werden kann. Der Dampf-Hof ist aus der Fabrik von J. E. Christoph, Alt-Ges. in Neudorf, die vier Doppelöfen von Wieg-

horst u. Sohn in Hamburg, die Leigmet, Wieg- usw. Maschinen von Bertram in Halle. Die ganze Anlage wird unter Berücksichtigung aller neuesten technischen Einrichtungen auf das Praktischste und peinlichster Sauberkeit ausgeführt und enthält zu diesem Zwecke auch vorzüglich eingerichtete An- und Auskleideräume, Wasch- und Badzimmer für das Personal. Die Leitung des Unternehmens hofft, nachdem das Personal engagiert, alle Einzelheiten des Betriebes, wie Pferde, Wagen usw. beschafft sind, im Interesse des Publikums schon vom ersten Tage der Eröffnung an und zur Gewährleistung des Absatzes, allen 200 Verkaufsstellen genügend Brote liefern zu können. Die Leistungsfähigkeit der Dampf-Bäckerei wird ungefähr 6000 bis 8000 Brote täglich umfassen.